

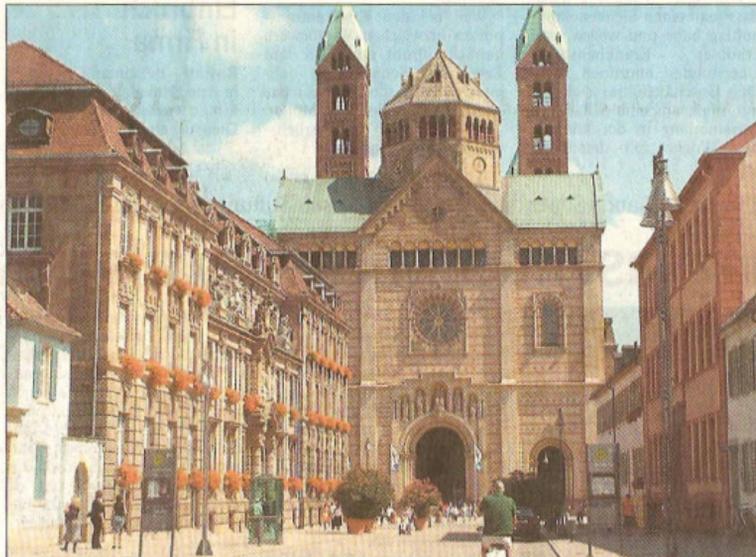
Historischer Kern liegt außerhalb des 10. Jahrhunderts

VON CORNELIA ZORN

Gernsbach – Die Geschichte von der Belagerung der Burg Alteberstein durch Kaiser Otto den Großen im Jahr 938 und der anschließenden Verheiratung eines Ebersteiner Grafen mit der Tochter des Kaisers findet sich zum ersten Mal in der Weltchronik eines Passauer Dompfarrers aus dem Jahr 1508. Auf das 10. Jahrhundert kann seine Geschichte aber nicht zurückgehen, da Alteberstein erst um 1050 erbaut wurde.

Die schriftlichen Quellen des Passauer Autors liegen im Dunkeln, aber seine Erzählung wurde bald von anderen aufgegriffen und ausgeweitet, zuerst um 1530 von dem Humanisten Dr. Caspar Baldung (gestorben 1540). Dass der Kaiser die Ebersteiner mit einer Einladung zum Turnier und Hoffest nach Speyer von ihrer Burg weglockt und die Kaisertochter einem der drei Grafen beim Tanzen den Plan ihres Vaters verrät, sind erst Zutaten Baldungs.

Die Erwähnung von Speyer hat zwar einen historischen Bezug, passt aber schlecht ins 10. Jahrhundert. Speyer war für den Sachsenkaiser Otto unbedeutend, er hätte wohl kaum einen festlichen Hoftag an einem Ort abgehalten, der um das Jahr 1000 von einem Kleriker noch als „Kuhnest“ bezeichnet wurde. Erst die nachfolgenden Kai-



In der Sage von der Belagerung Altebersteins spielt Speyer eine Rolle. In der Nähe des Doms befand sich eine Kaiserpfalz. Sie kann aber nicht Schauplatz der Sage gewesen sein.

Foto: Zorn

ser aus der Salierdynastie bauten die Stadt mit dem Dom als Mittelpunkt zu einem Herrschaftszentrum aus, das in der Folge auch für die Ebersteiner wichtig wurde. Wahrscheinlich wählte Baldung aus diesem Grund gerade Speyer als Schauplatz aus.

Auch die Verbindung mit

dem Kaiserhaus hat einen historischen Kern, der außerhalb des 10. Jahrhunderts zu suchen ist. Zwar war kein Ebersteiner jemals mit der Tochter eines Königs oder Kaisers verheiratet. Allerdings nahmen die Grafen auf dem Höhepunkt ihrer Macht im 13. Jahrhundert ihre Ehepartner aus vornehmen Ge-

schlechtern, unter anderem den Grafen von Andechs-Meranien. Die waren als Ehepartner sogar „kaiser- und königstauglich“, da Angehörige dieser Familie mit Mitgliedern des stauischen Kaiserhauses und Königen anderer Länder verheiratet waren.

Welchen Grund hatte Caspar Baldung, die Geschichte zu

übernehmen und mit historischen Versatzstücken aus späterer Zeit noch zu erweitern? Sein Bruder, der Maler Hans Baldung Grien, hatte ihn gebeten, ihm „uß glaubwürdigen cronicken“ einen Nachweis „des hohen und alten Herkommens der Graven von Eberstein“ zusammenzustellen. Der Maler Baldung war mit dem Straßburger Domherrn Bernhard IV. von Eberstein (Bruder Wilhelms IV.) bekannt, dessen Haus in der Straßburger Bruggasse (heute Rue Brulée nahe dem Broglie-Platz) er ausgemalt hatte. Wahrscheinlich erhoffte er sich noch einen größeren Auftrag für die Ausmalung des Ahnensales auf Schloss Eberstein – allerdings vergeblich.

Die Bemühungen der Baldungs in Sachen Ahnenforschung jedoch kamen bei den Ebersteinern sehr gut an. Die Belagerungsepisode nahm der Schwiegersohn Wilhelms IV., Graf Froben Christoph von Zimmern, um 1564 in seine „Zimmerische Chronik“ auf. Zu dieser Zeit hatten die Ebersteiner ihre einstige Bedeutung schon lange eingebüßt und waren durch den Aufstieg der Badener auf den Status machtloser lokaler Herren herabgesunken. Was ihnen vom einstigen Glanz noch blieb, war der Stolz auf ihr uraltes Herkommen, das durch die angebliche Abkunft vom ottonischen Kaiserhaus als eine Art Ahnenpass eindrucksvoll

untermauert wurde. Danach waren die Ebersteiner den Markgrafen von Baden, die ihnen im Bayerischen Erbfolgekrieg 1504 den letzten Rest von eigenständiger Macht genommen hatten, wenigstens durch den Stammbaum deutlich überlegen. Die Badener hatten zu dieser Zeit nichts Vergleichbares zu bieten, da die weit zurückreichende Verwandtschaft mit den Zähringer Herzögen erst im 18. Jahrhundert aufgedeckt wurde.

◆ HISTORISCHES

Die Geschichte von der Belagerung Altebersteins erfuhr mehrere Variationen. Mal hieß die Kaisertochter Kunigunde, mal handelte es sich nicht um die Tochter, sondern um eine Schwester des Kaisers namens Hedwig. Auch das Detail, die Belagerten hätten die Feinde durch Fässer mit doppeltem Boden über ihre Vorratslage getäuscht, kam später hinzu. Während die Erzählung im 16. Jahrhundert die Zeitgenossen beeindruckte, sprachen die Geschichtsschreiber des 19. Jahrhunderts ihr jeden historischen Wert ab. Ihr Zweck, den Stolz eines in die Bedeutungslosigkeit gesunkenen Geschlechts durch eine glanzvolle Ahnenprobe zu heben, war überholt: Die Ebersteiner waren 1660 in männlicher Linie ausgestorben.

BT Fr. 23.11.07